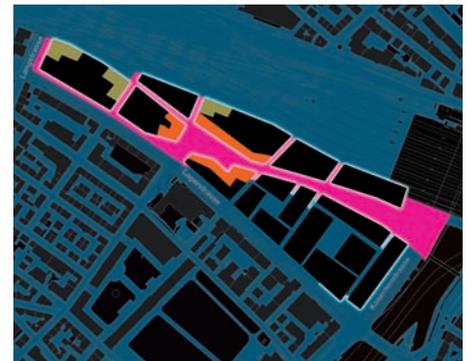




KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM  
**EUROPAALLEE**

Zürich

**Kuratoren Ausschreibung im selektiven Verfahren**  
Bericht des Beurteilungsgremiums



# INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung . . . . .	3
2	Kuratorenausschreibung . . . . .	4
3	Hintergrund . . . . .	7
4	Präqualifikation/Teilnehmende . . . . .	9
5	Beurteilungsgremium . . . . .	10
6	Vorprüfung . . . . .	11
7	Präsentation und Beurteilung . . . . .	12
8	Schlussfolgerungen . . . . .	13
9	Empfehlungen . . . . .	15
10	Genehmigung . . . . .	16
11	Konzeptverfassende . . . . .	17
	Konzepte . . . . .	19

## Impressum

Herausgeberin:  
Stadt Zürich  
Kunst im öffentlichen Raum  
Amt für Städtebau (AFS)

Inhalt/Redaktion:  
Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich

Konzepte, Bilder, Pläne:  
Teilnehmende KuratorInnen

Gestaltungskonzept:  
blink design, Zürich

Layout:  
Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich

Druck:  
GeoPrint-Shop, Zürich

Bezugsquelle:  
Stadt Zürich  
Amt für Städtebau  
Lindenhofstrasse 19  
Postfach, 8021 Zürich  
afs@zuerich.ch

Zürich, April 2010

# 1 EINLEITUNG

Bei der Ausbildung von Stadtmentalität spielt Kunst im öffentlichen Raum eine wesentliche Rolle. Kunst kann gesellschaftliche Prozesse katalysieren und ist in der Lage, das politische und kulturelle wie auch das urbane Bewusstsein zu schärfen. Kunst im öffentlichen Raum begleitet die Entwicklungen und Veränderungen der Stadt Zürich. Die Förderung solcher Prozesse ist ein wesentliches Anliegen der städtischen Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiöR), die vom Stadtrat 2006 ins Leben gerufen wurde, um die Qualität des öffentlichen Raums zu steigern und damit einen Beitrag zur Stadt- und Quartieridentität zu leisten.

Aus dieser Perspektive ist es folgerichtig, dass ein städtebauliches Grossprojekt wie die Europaallee von einem übergeordneten Gestaltungskonzept für Kunst im öffentlichen Raum begleitet wird. Auf Initiative der AG KiöR hat das Amt für Städtebau einen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben, mit dem Ziel, einen kuratorischen Masterplan für die Europaallee zu definieren. Mit Sicht auf die städtebauliche Bedeutung im Zentrum von Zürich weist die Europaallee grosses Potenzial für einen zukunftsgerichteten und neuartigen Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum auf.

Aus Sicht der Kunst handelt es sich aber auch um ein äusserst anspruchsvolles und komplexes Projekt. Denn es muss zum jetzigen Zeitpunkt noch mit diversen unbekanntem oder unvertrauten Variablen operiert werden: lange Projektdauer, grosser räumlicher Perimeter, teilweise ungeklärte architektonische Rahmenbedingungen, hohe räumliche Verdichtung, intensive Nutzung, viele Anspruchshaltungen.

Gesucht wurde darum – neben kontextuellen Referenzen, innovativer übergeordneter Idee und der wegweisenden Auseinandersetzung mit dem neu geschaffenen öffentlichen Raum – ein kuratorischer Ansatz mit prozessualen Qualitäten, eine Projektmethode mit Entwicklungspotenzial hinsichtlich der sich verändernden Rahmenbedingungen.

## 2 KURATORENAUSSCHREIBUNG

### Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) empfahl dem Stadtrat, im Gebiet Europaallee ein Verfahren auszuschreiben, um zu einem Kunstmasterplan und später zeitgenössischen Kunstwerken zu gelangen. Die Stadt Zürich, vertreten durch das Tiefbauamt (TAZ), beauftragte daraufhin das Amt für Städtebau (AfS) mit der Durchführung einer Ausschreibung. Die Kuratorenausschreibung wurde international ausgeschrieben und als selektives Vergabeverfahren gemäss interkantonaler Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) und Submissionsverordnung (SVO) des Kantons Zürich durchgeführt.

### Ausgangslage

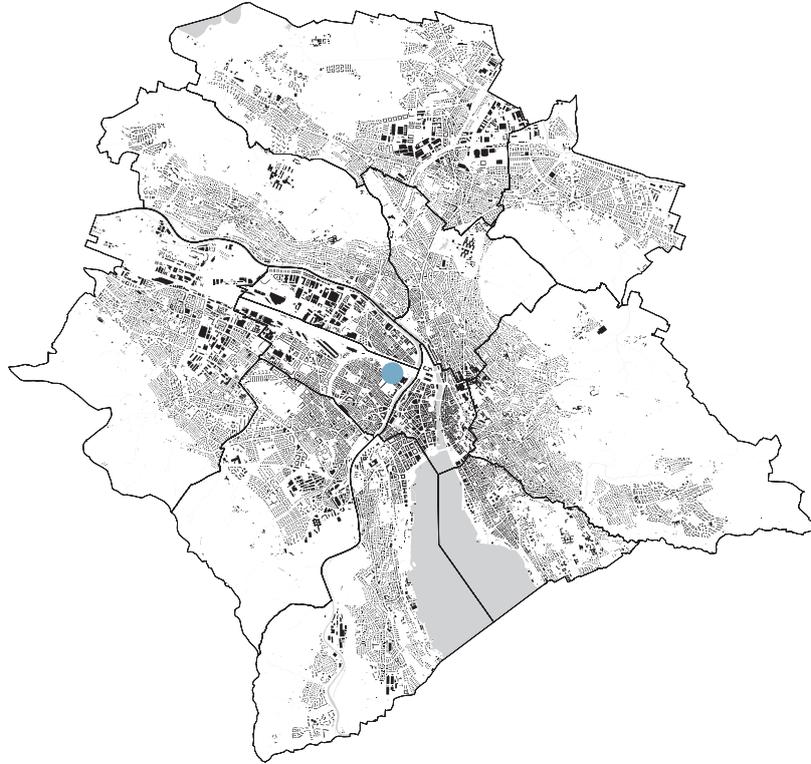
Mit der Gebietsentwicklung der Europaallee soll der öffentliche Raum im Herzen der Stadt Zürich für kommende Generationen attraktiv gestaltet und aufgewertet werden. Zusammen mit der Kunst soll die besondere Ausstrahlung dieses neuen Stadtteils verstärkt und auf ein international vergleichbares Niveau gebracht werden.

Um für das bedeutende und weiträumige Areal eine tragende Idee für künstlerische Eingriffe zu finden, wurde ein Vorgehen in zwei Phasen gewählt. In Phase I wurde, aufgrund eines kuratorischen Konzeptes, ein Kurator bestimmt. Der ausgewählte Kurator wird die Phase II konzeptuell und in der Umsetzung, anhand des Kuratorenkonzeptes, begleiten. In der Phase II werden die Kunstprojekte der Künstlerinnen und Künstler durch Wettbewerbe (offenes, selektives oder eingeladenes Verfahren) oder Direktaufträge bestimmt.

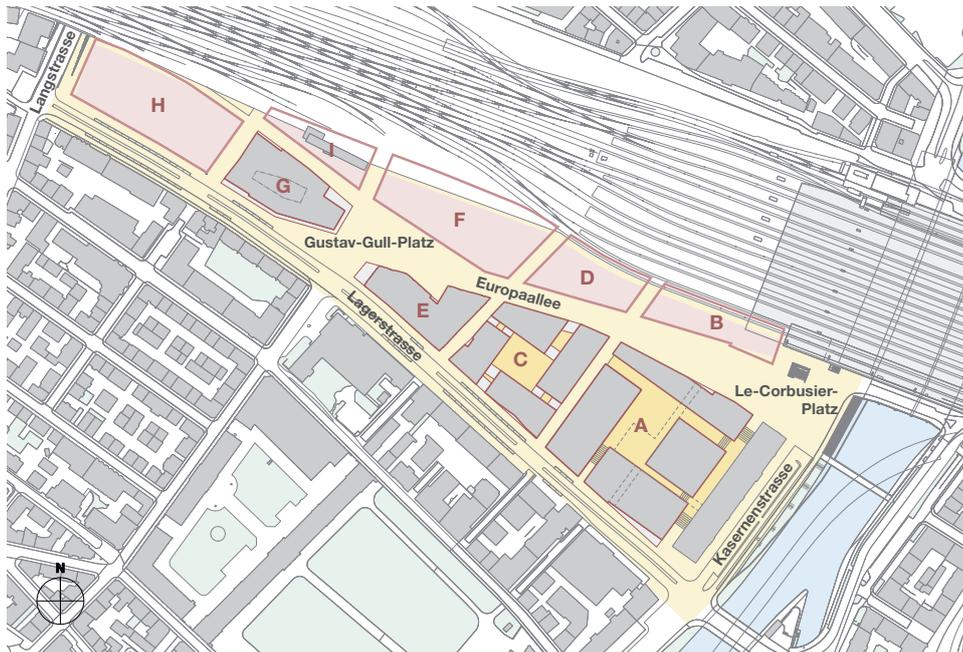
### Perimeter

Die beispielbare Fläche für Kunstinterventionen (gelbe Flächen, Plan Seite 5) entspricht dem Bereich, der im Zuge der Europaallee baulich verändert wird, und schliesst die Europaallee (Öffentlicher Raum, Baufelder) sowie die angrenzenden Teilstücke der Lager- (Boulevard) und Kasernenstrasse mit ein. Es bestand grundsätzlich die Möglichkeit einer konzeptionellen Überschreitung der beispielbaren Fläche, im Sinne von Spuren nach aussen mit inhaltlichem Bezug zur tragenden Idee.





- |   |                   |   |                      |  |                    |
|---|-------------------|---|----------------------|--|--------------------|
|  | Öffentlicher Raum |  | Projektierte Gebäude |  | Baufelder          |
|  | Baufelder (Höfe)  |  | mit Überdachung      |  | Bestehende Gebäude |



## **Aufgaben**

Die Aufgabe der Phase I war ein kuratorisches Konzept mit Kunstmasterplan. Unter Kunstmasterplan wird eine Rahmen gebende Grundlage verstanden, welche die Basis aller möglichen Projekte, Interventionen und den damit verbundenen Inhalten für den gesamten Raum darstellt. Zentraler Bestandteil dabei ist eine Beschreibung des beabsichtigten Prozesses ab der Entwicklung der Leitidee bis zu den nachfolgenden Kunstwettbewerben und den zu realisierenden Projekten. Dies sowohl zeitlich, inhaltlich, methodisch als auch finanziell.

## **Ziele des Kunstprojekts Europaallee**

- Auf Grund der Grösse des zu bearbeitenden Stadtraumes werden voraussichtlich mehrere Kunstprojekte realisiert werden, wobei für die Gesamtbetrachtung des Gebietes Europaallee ein kuratorisches Konzept mit einer tragenden Idee stehen muss.
- Die Kunstprojekte – ob temporär oder permanent in den Stadtraum integriert – schaffen eine nachhaltige Wirkung.
- Die Kunstprojekte verschränken den öffentlichen Raum mit den halböffentlichen Sockelgeschossen und Innenhöfen. Gerade diesbezüglich wird eine Mitfinanzierung im Sinne eines Sponsorings durch die privaten Investoren angestrebt.
- Die Kunstprojekte zeigen eine gegenwartsbezogene, inhaltliche und ästhetische Eigenständigkeit.
- Die Kunstprojekte haben die Planungen des öffentlichen Raumes und der Baufelder zu berücksichtigen. Die Kunstprojekte sind als Ergänzungen zu den Planungen in der Europaallee zu verstehen oder können mit der Architektur und dem öffentlichen Raum verschmelzen.
- Die Kunstprojekte regen eine öffentlich geführte Diskussion an und leisten einen künstlerisch wertvollen Beitrag zu einer gegenwartsbezogenen Auseinandersetzung mit urbanen Themen.
- Die Kunstprojekte bereichern das kulturelle Profil der Stadt und werden dem urbanen Gebiet gerecht. Ebenso grosse Priorität haben qualitative Umsetzungen hinsichtlich der Nutzer, der Bewohner und der Quartier-nachbarschaften.
- Die Kunstprojekte wirken im Zusammenspiel von Kunst, öffentlichen Raum und Architektur.

## **Kosten**

Die Stadt geht für die Realisation der Kunstinterventionen von einem Objekt-/Rahmenkredit von etwa 2 Mio. CHF aus. Die tragende Idee des kuratorischen Konzeptes muss unter Einhaltung dieses Kostendaches realisiert werden können. Die erwarteten Erweiterungsvorschläge des kuratorischen Konzeptes, welche das vereinbarte Kostendach der Stadt überschreiten, müssen durch zusätzliche Sponsorengelder finanziert werden.

### 3 HINTERGRUND

Der Hauptbahnhof Zürich und sein Umfeld unterliegen einer starken Entwicklungsdynamik. Mit fast 3000 Zugfahrten pro Tag und täglich etwa 340 000 Passanten – bis 2020 werden 500 000 erwartet – ist der Bahnknotenpunkt Zürich HB einer der meist frequentierten Bahnhöfe der Welt. Laufende Projekte im Umfeld, eine neue Durchmesserlinie mit einem unterirdischen Bahnhof sowie das direkt angrenzende Entwicklungsgebiet Europaallee werden dafür sorgen, dass dieser Ort in naher Zukunft eine städtebauliche Stärkung erfährt.

#### **Europaallee**

Durch das Freiwerden des Gleisbereichs zwischen Hauptbahnhof mit Gleisfeld, Kasernenstrasse, Lagerstrasse sowie Langstrasse wird ein neues Gebiet nutzbar, welches, mitten im Herzen Zürichs gelegen, neue Impulse setzen wird. Aufgrund ihrer Abhängigkeiten mit der Erstellung der Durchmesserlinie werden die Baufelder in Etappen und über einen Zeitraum von voraussichtlich rund zehn Jahren erstellt. Bis zur Eröffnung des Durchgangsbahnhofs Löwenstrasse, Mitte 2014, bleibt der provisorische oberirdische Bahnhof nördlich der Sihlpost (Gleise 51 bis 54) in Betrieb, sodass vorerst nur die Baufelder entlang der Lagerstrasse realisiert werden können. Sobald die Durchmesserlinie in Betrieb ist, werden auch die Baufelder entlang des Gleisfeldes frei. Diese Etappierung und die damit verbundene sukzessive Entwicklung dürfte für mehrere Jahre für diesen Ort bestimmend sein.

Die Europaallee soll geprägt sein von einer modernen, urbanen Architektur und einem grosszügig gestalteten öffentlichen Raum mit einer hohen Aufenthaltsqualität. 2000 Studienplätze an der Pädagogischen Hochschule, über 6000 Arbeitsplätze, rund 400 Wohnungen, vielfältige Einzelhandels- und Gastronomieangebote sowie Freizeiteinrichtungen machen die Europaallee mit ihren Plätzen und ihrem attraktiven Umfeld zu einem neuen, lebendigen Teil Zürichs.

An diesem Ort wird ein neuer Stadtteil geschaffen, der sich über einen hohen Qualitätsstandard auf allen Ebenen definiert (Bauten, Aussenräume, Segmentierung des Arbeitsplatz- und Wohnangebots, Wertigkeit der Laden- und Gastronutzungen etc.) und eine intensive öffentliche Nutzung der Erdgeschosse vorsieht. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Langstrassenquartier wird damit eine spannungsvolle Situation erzeugt.

Der Baubeginn in der Europaallee erfolgte Anfang 2009 mit dem Abbruch des ehemaligen Briefversandzentrums. An diesem Ort, auf dem Baufeld A, entstehen die Gebäude für die Pädagogische Hochschule Zürich. Bis das letzte Baufeld überbaut sein wird (voraussichtlich 2019), wird die Europaallee ein Bruchstück sein. Zwar ist geplant, den öffentlichen Raum der Europaallee zeitgleich mit den jeweils anstossenden Hochbauten der Baufelder zu realisieren, erlebbar in seiner Gesamtheit wird er jedoch erst ab 2019 sein.

### **Stadträumliche Nachbarschaften und deren Entwicklung**

Die Europaallee im Quartier Aussersihl (Stadtkreis 4) ist durch den Sihl-Fluss von der eigentlichen City und dem historischen Kern Zürichs getrennt. Das Entwicklungsgebiet ist heute eng mit dem historischen Arbeiterquartier Zürichs, dem Langstrassen-Quartier, verbunden. Sihl, Hauptbahnhof, Kasernenareal, Sihlpost, Stauffacher, Helvetiaplatz und die Langstrasse strukturieren das stark durchmischte Wohn- und Arbeitsquartier, das vor allem in Bahnhofnähe in den vergangenen Jahrzehnten einen starken Strukturwechsel erfahren hat.

Im Langstrassenquartier, historisch das Einkaufszentrum der armen Leute und erster Ort für Neuzuzüger aus Italien, später aus dem Balkan, Asien und Afrika, war und ist der Ausländeranteil sehr hoch. Das ethnisch vielfältige und farbige Quartier mit kleinen Geschäften, Werkstätten, Musikrestaurants und Varietés kam in den letzten fünf Jahrzehnten zunehmend unter Druck von Spekulation, Sexgewerbe («Rotlichtmilieu») und Drogenhandel. Das Langstrassenquartier stand oft mit negativen Schlagzeilen in den Medien. Der Stadtrat von Zürich reagierte auf die unhaltbaren Zustände mit der Lancierung des Projektes Langstrasse PLUS. Mit vielfältigen Veranstaltungen wie Langstrassenfest, Langstrassen Carnaval, Caliente wie auch mit Werbekampagnen und verschiedensten Kulturveranstaltungen wurde das Image laufend verbessert. Aktuell entwickelt sich das Langstrassenquartier mehr und mehr und ist schon heute ein Trend-Quartier.

Der sich ebenfalls stark verändernde, unmittelbar an die Europaallee angrenzende Quartierteil zwischen Lagerstrasse und Kasernenareal ist heute vor allem von kantonalen und privaten Schulen geprägt, für welche die Nähe zum Hauptbahnhof ein wichtiger Standortfaktor ist. Diese Schulen werden auch die Europaallee stark beleben und den öffentlichen Raum als Durchgang, aber auch zum Verweilen nutzen. Im Quartier wird auch gewohnt, zudem befindet sich an der Eisgasse ein Islamisches Zentrum.

## 4 PRÄQUALIFIKATION/TEILNEHMENDE

Das Beurteilungsgremium trat am 31. August 2009 zur Präqualifikation zusammen. Insgesamt haben sich 24 Kuratorinnen und Kuratoren aus dem In- und Ausland um eine Teilnahme zur Kuratorenausschreibung beworben. Eine Prüfung aller Unterlagen hat ergeben, dass keine Bewerberinnen und Bewerber von der Teilnahme an der Präqualifikation ausgeschlossen werden mussten. Die Bewerbungen wurden auf die in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien hin geprüft. In mehreren Rundgängen wurden die folgenden sieben Kuratorinnen und Kuratoren zur Teilnahme ausgewählt:

- Artwise Curators Ltd, Susie Allen, 2 Dalling Road, UK London W6 OJB
- Paolo Bianchi, Mäderstrasse 6, CH 5400 Baden
- Caroline Eggel, Chodowiedistrasse 34, D 10405 Berlin
- Martin Fritz, Capistrangasse 3/23, A 1060 Wien
- Patrick Huber, Freyastrasse 21, CH 8004 Zürich
- Prof. Christoph Schenker, Hafnerstrasse 31, Postfach, CH 8031 Zürich
- Claudia Spinelli, Eichhornstrasse 39, CH 4059 Basel

Die sieben Teilnehmenden an der Kuratorenausschreibung erhielten eine feste Entschädigung von je CHF 8500.– (inkl. MWSt.).

## 5 BEURTEILUNGSGREMIUM

### **Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter**

- Ruth Genner, Vorsteherin Tiefbau- und Entsorgungsdepartement
- Katrin Jaggi, Amt für Städtebau
- Andreas Steiger, SBB Immobilien
- Kees Christiaanse, Stadtplaner/Architekt
- Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt
- Mireille Blatter Mathys, Amt für Städtebau (Ersatz)
- Christine Bräm, Tiefbauamt (Ersatz)

### **Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter**

- Christoph Doswald, Vorsitz AG KiöR, (Moderation, Stichentscheid)
- Jacqueline Burckhardt, Kuratorin
- Daniel Baumann, Kurator
- Pietro Mattioli, Künstler
- Christoph Rütimann, Künstler
- Bettina Burkhardt, Geschäftsführerin der AG KiöR (Ersatz)
- Simon Maurer, Präsidialdepartement, AG KiöR (Ersatz)

### **Expertinnen (nicht stimmberechtigt)**

- Jacqueline Parish, Tiefbauamt
- Tanja Scartazzini, Baudirektion Kanton Zürich

### **Organisation, Vorprüfung und Sekretariat**

- Dieter Zumsteg, Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich
- Thomas Spörri, Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich
- Peter Röllin, Kultur- und Kunstwissenschaftler, Rapperswil

## 6 VORPRÜFUNG

Die sieben eingereichten Projekte wurden nach den Anforderungen des Programms zur Kuratorenausschreibung und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Für die Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Alle Konzepte wurden zusätzlich in folgenden Punkten geprüft:

- Perimeter
- Kostenrahmen

Ergebnis der Vorprüfung:

Alle Konzepte wurden fristgerecht und vollständig eingereicht. Die Vorprüfung beantragte dem Beurteilungsgremium, sämtliche Konzepte zur Beurteilung zuzulassen.

## 7 PRÄSENTATION UND BEURTEILUNG

Das Beurteilungsgremium trat am 16. bzw. 18. März 2010 im Rahmen der Schlusspräsentation bzw. Schlussbeurteilung zusammen. Auf eine öffentliche Beurteilung wurde verzichtet. Das Beurteilungsgremium wurde am 16. März 2010 über die Vorprüfung orientiert. Da keine Mängel vorlagen wurde beschlossen, alle Konzepte zur Beurteilung zuzulassen. Danach präsentierten alle Verfassenden ihre Konzepte persönlich vor dem Beurteilungsgremium, welches im Anschluss rund 10 Minuten Verständnisfragen stellen konnte. Zwischen den jeweiligen Präsentationen gab es – unter Ausschluss der Verfassenden – eine erste kurze Feedbackrunde im Beurteilungsgremium. Nach den persönlichen Projektpräsentationen diskutierte das Beurteilungsgremium alle Konzepte noch ohne Rundgänge und Abstimmung und verteilte sämtliche Konzepte den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern zum vertieften Studium und Verfassen der schriftlichen Konzeptbeschriebe.

Als Grundlage für die Beurteilung der eingegangenen Konzepte dienten die im Programm zur Kuratorenausschreibung aufgeführten Kriterien:

- Kunstmasterplan / Stadtraum:
  - Ortsspezifische Relevanz
  - Umgang mit der Qualität des öffentlichen Raums
- Kunstmasterplan / Kuratorenkonzept:
  - Idee
  - Umsetzung (methodisch, zeitlich, technisch)
  - Kontextbezug (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)
  - Gesellschaftliche Relevanz und Wirkung
- Kosten:
  - Einhaltung des Kostendachs. Objekt-/Rahmenkredit der Stadt Zürich von etwa CHF 2 Mio. exklusive Sponsoren-/Fördergelder (Honorare, Produktionskosten und Nebenkosten inkl. MwSt.).
  - Honorar Kuratorium (Pauschale)
- Gesamtwertung

Am 18. März 2010 trat das Beurteilungsgremium erneut zusammen. In mehreren Wertungsrundgängen wurden alle Konzepte eingehend diskutiert. Die Konzepte Nr. 5 «SPACE» und Nr. 7 «HEADQUARTER EUROPAALLEE» verblieben nach einer Gesamtbeurteilung aller Konzepte in der engeren Wahl. Das Beurteilungsgremium diskutierte und beurteilte in der Folge diese beiden Konzepte nochmals eingehend. Nach einem Kontrollrundgang wurde diskutiert, das Projekt Nr. 4 «Plan D» nochmals in die Debatte hineinzunehmen. Eine Abstimmung darüber legte fest, das Siegerprojekt zwischen dem Projekt Nr. 5 und Nr. 7 zu ermitteln. Gegen Ende des zweiten Jurytages entschied die Mehrheit des Beurteilungsgremiums das Konzept Nr. 5 «SPACE» für die Weiterbearbeitung zu empfehlen. Daraufhin wurden die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung festgelegt.

## 8 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Dass im Herzen der Stadt Zürich an prominentester Lage ein neues Quartier gebaut wird, ist ein Novum und eine Herausforderung. Der mit Bezug auf die Europaallee ausgelobte Projektwettbewerb für einen Kuratoren-Masterplan beschreitet ebenfalls ein weitgehend neues Feld – nicht nur im lokalen und nationalen, sondern auch im internationalen Vergleich. Der in jeder Hinsicht enorme Perimeter des Projektes erfordert eine spezifische Herangehensweise, die über die üblichen Gestaltungsmethoden hinausreicht. Das Beurteilungsgremium war sich bewusst, dass die hohe architektonische Verdichtung und die vielfältigen Nutzungsanforderungen einen komplexen Anspruch an die Kunst stellen würden.

Basierend auf der Präqualifikation sind schliesslich sieben Einladungen an Kuratoren und Kuratorenteams ergangen, die hinsichtlich ihrer bisherigen Ansätze unterschiedliche Positionen vertreten hatten, so dass sich die Jury vielschichtige und auch deutlich divergierende Resultate im Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum für die Europaallee erwarten durfte. Die Vielfalt der schliesslich präsentierten Ansätze haben der Jury zusätzliche Perspektiven auf den öffentlichen städtischen Raum in der Europaallee ermöglicht, neue Fragestellungen aufgeworfen und aus der urbanistischen Analyse des neuen Quartiers und seiner bestehenden Umgebung relevante kuratorische Lösungsvorschläge entwickelt.

Das Siegerprojekt «SPACE» verbindet gekonnt die zeitlichen, räumlichen und kuratorischen Ansprüche, die im Wettbewerbsprogramm eingefordert wurden. «SPACE» verfolgt einen innovativen und ungewöhnlichen kuratorischen Ansatz, der neue Raumerfahrungen schafft und das Verständnis von öffentlichem Raum erweitert. Das Beurteilungsgremium ist davon überzeugt, dass «SPACE» wesentlich dazu beiträgt, dem Quartier Europaallee eine eigene, spezifische Identität und Geschichte zu verleihen. Gleichzeitig weist «SPACE» das Potenzial auf, eine Verbindung zur Umgebung herzustellen, die angrenzenden Quartiere anzusprechen und ihre Bewohner bereits in der Bauphase in die Europaallee zu holen. Das von Patrick Huber verfasste Siegerprojekt operiert in einer ersten Phase («Under Construction» - während des Baus der Europaallee) geschickt auf verschiedenen Ebenen der Ansprache, bringt pop- und hochkulturelle Aspekte ins Spiel und kann damit sowohl Breiten- wie Tiefenwirkung erzeugen. In der zweiten Phase («Constructed» – nach Abschluss der Bautätigkeit) formuliert «SPACE» mit Hilfe von Sound und Licht einen neuartigen und dem verdichteten Kontext angemessenen Umgang mit öffentlichem Raum.

Dem Entscheid des Beurteilungsgremiums ging eine kontroverse Diskussion voraus; schliesslich standen sich zwei Projekte von hoher kuratorischer Qualität gegenüber, die von divergierenden Haltungen geprägt sind. Das machte es dem Gremium nicht leicht, zu einer Entscheidung zu finden. Hier

eine von wissenschaftlicher Systematik geprägte Vorgehensweise mit präziser Untersuchungsanlage, sozialpolitischem Impetus und repräsentativer Materialisierung («HEADQUARTER EUROPAALLEE»), dort eine auf künstlerische Prozesse, hohe gesellschaftliche Durchdringung und ephemere Materialisierung ausgelegte Methode («SPACE»). Ausschlaggebend für die Entscheidung, das Projekt «SPACE» zur Realisierung zu empfehlen, war letztlich dessen subtiler Umgang mit dem öffentlichen Raum – die Behauptungskraft der Kunst wird nicht mit kräftigen Landmark-Skulpturen vorgeführt, sondern mit poetischer, leichtfüssiger Unterwanderungskraft praktiziert. Zudem zeichnet sich «SPACE» durch eine zeitliche Zukunftsperspektive aus: «SPACE» bleibt lebendig und lässt sich ständig erweitern und erneuern.

Das Beurteilungsgremium war sich schon im Vorfeld des Wettbewerbs bewusst, dass die eingereichten Projekte einer dezidierten und sorgfältigen Weiterbearbeitung bedürfen. Die zeitliche Dimension, in der die Europaallee sich entwickelt, lässt kein anderes Vorgehen zu. «SPACE» muss sich also den zukünftigen, heute noch unbekanntem Rahmenbedingungen anpassen, mit ihnen in Dialog treten, sie reflektieren, ohne die eigene Bedeutungskraft aufzugeben. Darin liegt eine der wichtigsten Herausforderungen in der Umsetzung des Kuratorenkonzepts.

Das Beurteilungsgremium dankt allen Teilnehmern für ihr Engagement, für ihre Diskussionsbereitschaft und für ihre Lust, sich künstlerisch, kuratorisch und architektonisch mit den Fragestellungen auseinanderzusetzen, die sich beim Aufbau eines neuen Stadtteils einstellen.

Dem Siegerprojekt gratulieren wir zum Erfolg.

## 9 EMPFEHLUNGEN

Das Beurteilungsgremium empfiehlt das Konzept Nr. 5 «SPACE» des Kurators Patrick Huber, Freystrasse 21, CH-8004 Zürich unter Berücksichtigung der folgenden Punkte zur Weiterbearbeitung:

- Für die Umsetzung des Projektes müssen die Auftraggeberinnen (Stadt Zürich und SBB) eine Projektorganisation entwickeln, die alle Stakeholder integriert. Die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) der Stadt Zürich ist in diese Organisation eingebunden.
- Es ist für die gesamte Projektdauer ein Vermittlungs- und Kommunikationskonzept zu erarbeiten, das die Aktionen, Events und Projekte begleitet und sie einer breiten Öffentlichkeit verständlich macht.
- Für die Umsetzung von «Constructed» gilt es, den Lichtraum zu differenzieren und zu konkretisieren. Das Konzept von «SPACE» ist in dieser Frage sehr offen; abzuklären gilt es auch die Machbarkeiten auf privaten Terrains.
- Klanglandschaft: Auch hier gilt es die Machbarkeit hinsichtlich neuer Technologien abzuklären und zu überprüfen, ob der Einbezug der Kanalisation zwingend ist – allenfalls lässt sich die Sound-Installation auch anders realisieren.
- Klangraum: Das Projekt einer ständigen Plattform für innovative Klangkunst ist ein Kernstück von «SPACE». Es ist deshalb von Bedeutung, dafür private Partner zu finden (Raumsponsor).
- Kosten: Die Budgetierung wird allgemein als zu optimistisch eingestuft. Das Projekt muss diesbezügliche überarbeitet und hinsichtlich möglicher Sponsoring-Modellen überprüft werden.

Die Weiterbearbeitung werden der Kurator und sein Team in enger Absprache mit der Projektleitung und der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) vornehmen.

## 10 GENEHMIGUNG

Zürich, den 16. und 18. März 2010, das Beurteilungsgremium:

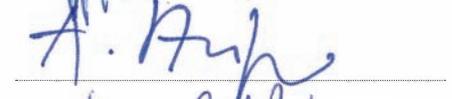
Ruth Genner



Katrin Jaggi



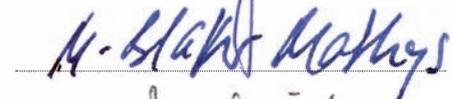
Andreas Steiger



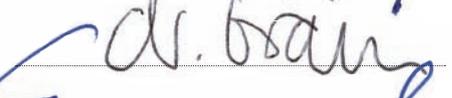
Stefan Rotzler



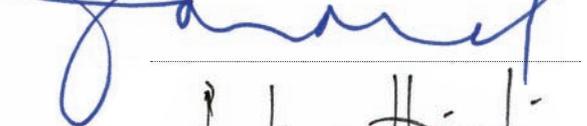
Mireille Blatter Mathys  
(Ersatz für Kees Christiaanse)



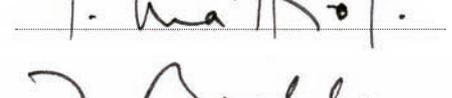
Christine Bräm (Ersatz)



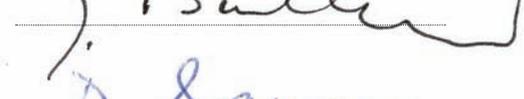
Christoph Doswald



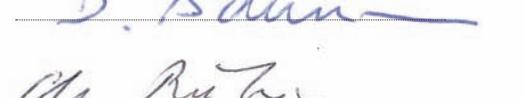
Pietro Mattioli



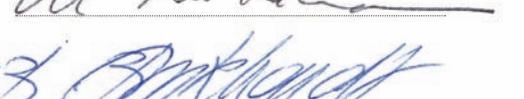
Jacqueline Burckhardt



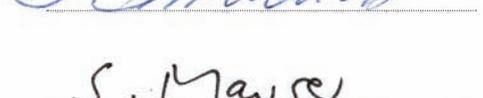
Daniel Baumann



Christoph Rütimann



Bettina Burkhardt (Ersatz)



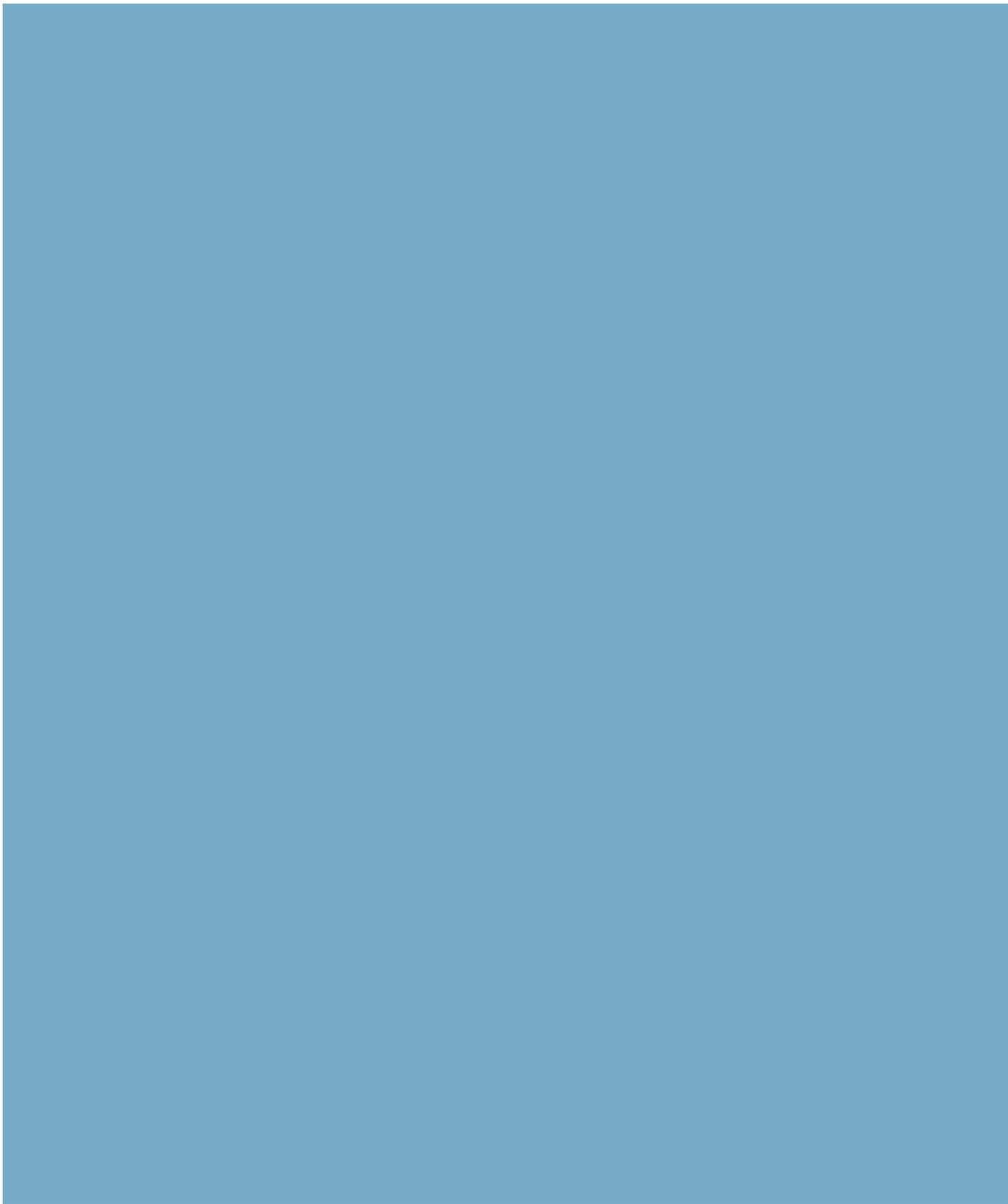
Simon Maurer (Ersatz)



## 11 KONZEPTVERFASSENDER

- Konzept Nr. 5**                      **SPACE**  
**(Antrag zur Weiterbearbeitung)**  
Kurator: Patrick Huber, Freystrasse 21, CH-8004 Zürich  
Weitere Mitglieder: Evtixia Bibassis, Röntgenstrasse 41,  
CH-8005 Zürich
- Konzept Nr. 1**                      **VITAL PULSE**  
Kuratorinnen: Susie Allen, Artwise Curators, 2 Dalling Road,  
UK-London W6 0JB  
Aoife Rosenmeyer, Artwise Curators,  
Goldauerstrasse 54, CH-8006 Zürich
- Konzept Nr. 2**                      **Benützbarkeit, Kooperation, Zeichen**  
Kurator: Martin Fritz, Capistrangasse 3/23, A-1060 Wien
- Konzept Nr. 3**                      **Das Prinzip der Schräge**  
Kuratorin: Caroline Eggel, Chodowieckistrasse 34,  
D-10405 Berlin
- Konzept Nr. 4**                      **Plan D | Dialogfeld Europaallee  
& Ideenlager KiÖR**  
Kurator: Paolo Bianchi, Mäderstrasse 6, CH-5400 Baden  
Weitere Mitglieder: Agnès Laube, Binzstrasse 9, CH-8045 Zürich
- Konzept Nr. 6**                      **SOUL**  
Kuratoren: Claudia Spinelli & Rolf Bismarck,  
Eichhornstrasse 39, CH-4059 Basel
- Konzept Nr. 7**                      **HEADQUARTER EUROPAALLEE**  
Kurator: Prof. Christoph Schenker, Zürcher Hochschule der  
Künste, Institut für Gegenwartskünste IFCAR,  
Hafnerstrasse 39, CH-8031 Zürich  
Weitere Mitglieder: Michael Hiltbrunner,  
Christoph Lang,  
Dr. Rachel Mader, Zürcher Hochschule der  
Künste, Institut für Gegenwartskünste IFCAR,  
Hafnerstrasse 39, CH-8031 Zürich  
Wanda Wieczorek, Zürcher Hochschule der  
Künste, Institute for Art Education IAE,  
Hafnerstrasse 31, CH-8031 Zürich





## Konzept Nr. 5: (Antrag zur Weiterbearbeitung)

### Kurator:

Patrick Huber  
Freyastrasse 21  
CH-8004 Zürich

### Weitere Teammitglieder:

Evtixia Bibassis  
Röntgenstrasse 41  
CH-8005 Zürich

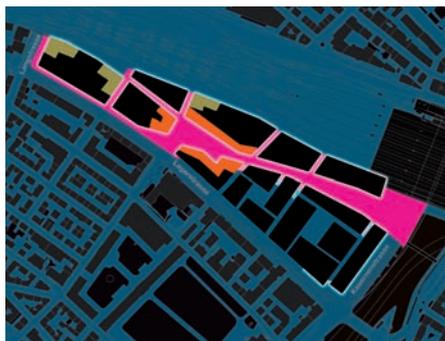
## SPACE

«Ziel von Space ist, neue Raumerfahrungen zu schaffen und das Verständnis von Raum zu erweitern.» Dies ist der Kernsatz des Konzeptes «SPACE» von Patrick Huber & Evtixia Bibassis, das davon ausgeht, dass die Wahrnehmung des Ortes sich bei jeder Begegnung in eine «Erinnerungs-Patina» einschreibt, womit immer auch ein geistiger Raum und eine Gedankenwelt moduliert werden. Realisiert wird «SPACE» über ein zweiteiliges Verfahren mit Unterkapiteln:

«**Under Construction – Changing Space**» betrifft die Bauphase und schlägt 3–4 Eingriffe pro Jahr vor, ab 2011 bis Ende Bauphase 2019. Diese Eingriffe können sein: a) musikalische Interventionen, b) installative und skulpturale Interventionen und Aktionen, c) zeichnerische Interventionen, d) performative Interventionen, e) fotografische Interventionen. Diese Aktivitäten würden durch eine Publikation nachträglich dokumentiert.

«**Constructed – Sculpting Space**». Das Hauptgewicht liegt hier auf Sound und Licht als zwei Medien, die starke und bleibende Sinneseindrücke ermöglichen und hinterlassen. Es umfasst drei Projekte: Projekt 1) Klangraum: Schaffung eines festen öffentlichen Raumes auf dem Areal der Europaallee, für welchen innovative Sound-, Klang und Musikkompositionen in Auftrag gegeben werden. Projekt 2) Multikanale Klanginstallation im Regenwasserabflusssystem. Projekt 3) Lichträume mittels 12 leuchtenden Interventionen an Fassaden, die Licht-Räume entstehen lassen und mittels Sprache beziehungsweise Text neue Leseebenen schaffen.

Die Jury schätzt die klare Fokussierung auf eine bestimmte inhaltliche Idee, nämlich die der Raumerfahrung. Ihr gefällt die vielfältige, ja visionäre Verbindung von realem und geistigem Raum, welche bis heute eine der Grundlagen und Grundkonstanten von Kunst und Kunsterfahrung darstellt. Das Projekt «SPACE» ist nachvollziehbar, pragmatisch visionär und dabei gleichzeitig offen und flexibel, so dass es auf Veränderungen eingehen kann, ohne seinen Charakter zu verlieren. «SPACE» verbindet auf gekonnte Weise die Bauphase mit der Zeit danach, indem es situationsbezogene Projekte realisieren will und mit dem Klangraum ein kontinuierliches Programm vorschlägt, das Pioniercharakter hat.



«Under Construction – Changing Space»



Musikalische Interventionen



Installative & skulpturale Interventionen und Aktionen



Zeichnerische Interventionen

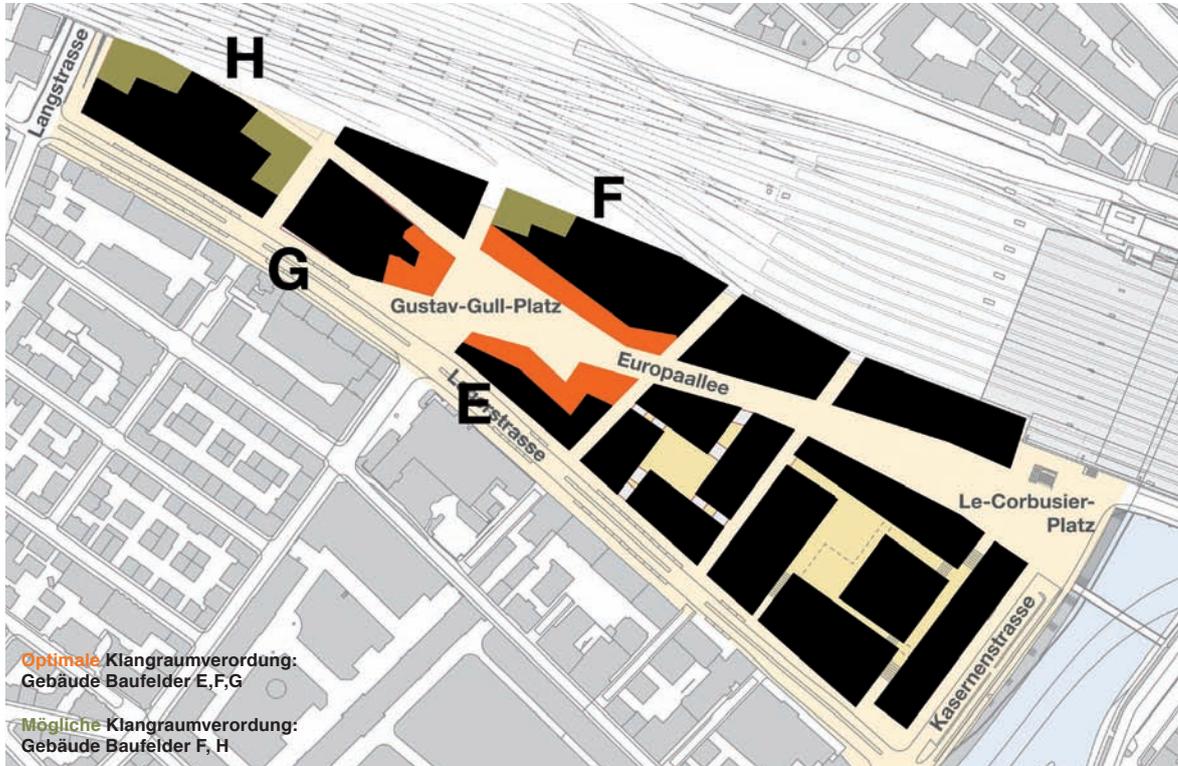


Performative Interventionen

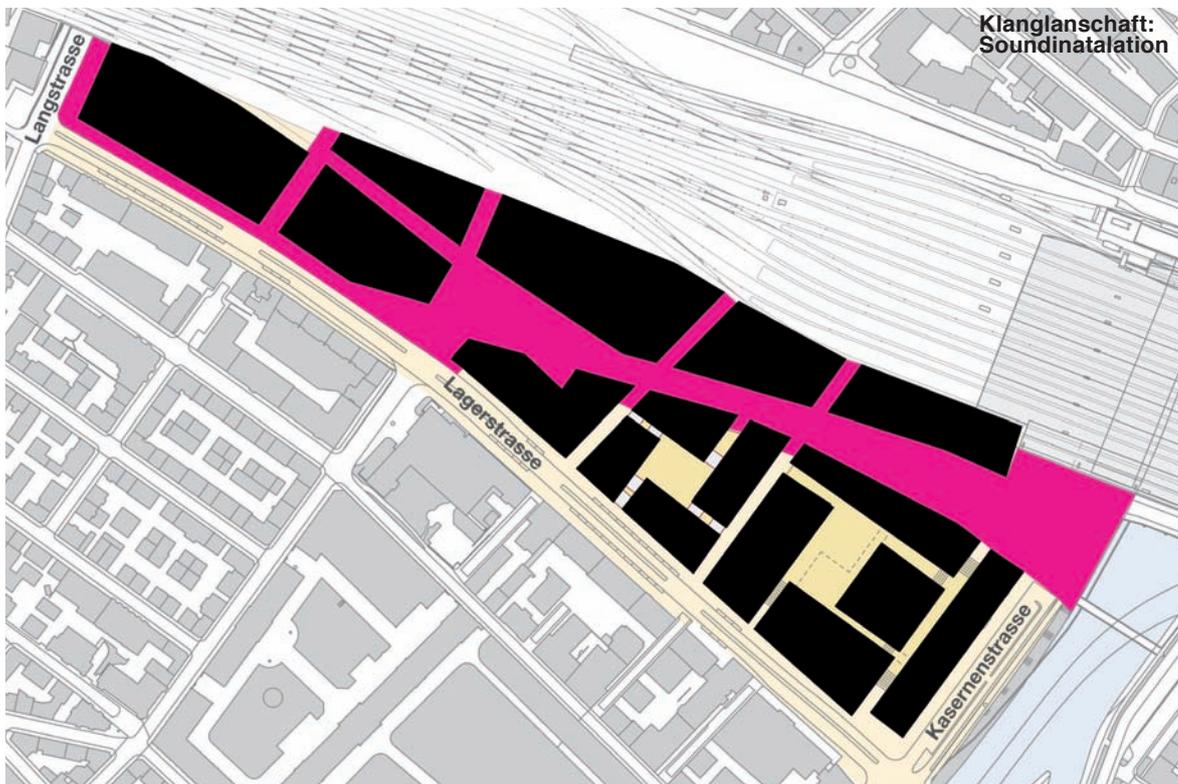


Fotografische Interventionen

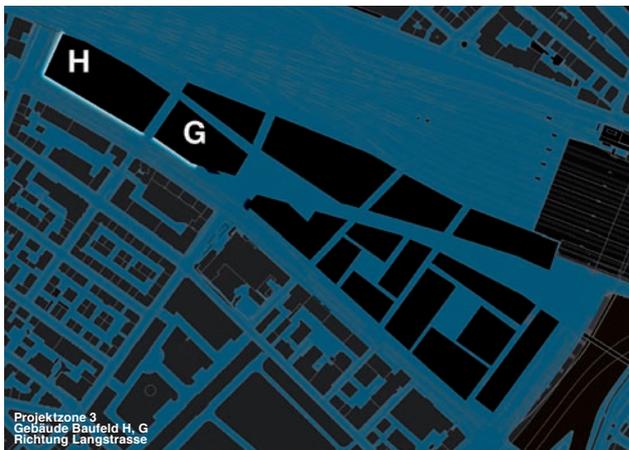
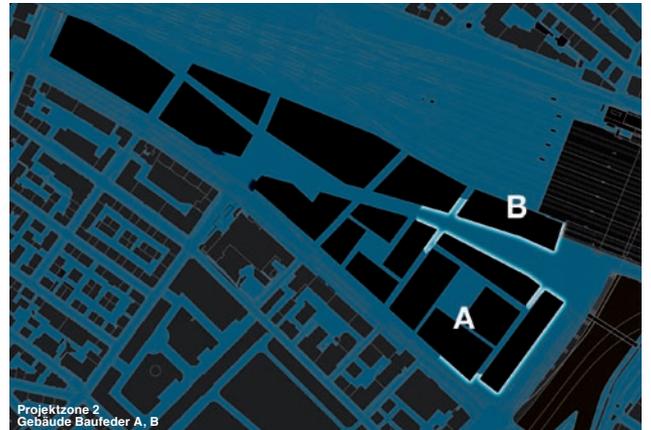
«Constructed – Sculpting Space»



Klangraum



Klanglandschaft: Soundinstallation über das gesamte Areal



Lichtraum: Projektzonen 1 bis 4

«SPACE» überzeugt als Entwurf sowohl für vielfältige und multimediale Interventionen während der Bauphase («Under Construction») als auch für eine starke «Lesung» bzw. Setzung von Erlebnis und Erinnerung («Erlebnis-Patina») des neuen und über die Klangwelt auch erweiterten Stadtraumes. Die Kostenschätzung bedarf näherer Klärung.

## Konzept Nr. 1:

## VITAL PULSE

### Kuratorinnen:

Susie Allen

Artwise Curators

2 Dalling Road

UK-London W6 0JB

Aoife Rosenmeyer

Artwise Curators

Goldauerstrasse 54

CH-8006 Zürich

Das kuratorische Konzept von Artwise mit dem Titel «VITAL PULSE» nimmt Bezug auf Werke des französischen Philosophen und Literturnobelpreisträgers Henri Bergson. Dieser prägte 1907 den Begriff «élan vital» und lieferte mit seiner Schrift «l'Évolution créatrice» (Die schöpferische Entwicklung, 1921) einen kritischen Beitrag an die Evolutionstheorie.

Artwise übersetzt «élan vital» mit kreativem Impuls, lebendiger Energie und vitalem Antrieb. «VITAL PULSE» soll als Rahmenwerk für öffentliche Kunst in der Europaallee wirken und ein kreatives Treiben vor Ort über eine Zeitspanne ermöglichen.

Die kreativen Impulse möchten sie durch vier verschiedene Gefässe geben. Diese sind: Die «Live Sculpture» auf dem Le Corbusier-Platz, der «Skulptitektur-Pavillon» auf dem Gustav Gull-Platz, die «Artists in Residence-Plattform» für die Europaallee und verschiedene Kunst-und-Bau-Projekte entlang den Querstrassen zur Europaallee.

«**Live Sculpture**» ist eine freistehende, standortspezifische Plastik mit integrierter Multimedia-Leinwand. Die Skulptur soll als Objekt im Raum und als Multimediagefäss für verschiedene Künstlerinnen und Künstler funktionieren. Das bespielte Programm wird kuratiert und eine Zusammenarbeit mit Zürcher Museen und Galerien würde begrüsst.

Mit einer «**Skulptitektur**», eine Begriffskreation des Plastikers Anthony Caro, möchte Artwise, ästhetische Architektur auf den Gustav Gull-Platz bringen; der Pavillon soll zur Ikone der Umgebung werden. Gedacht ist der Pavillon für ein vielfältiges und dynamisches Programm, mit kleinem Cafe, 200–300 Quadratmeter gross, winter- und sommer-tauglich, mit Bühne und für Anlässe mit bis zu 75 Personen.

Um der Europaallee eine eigene Geschichte und Identität zu geben, schlagen Artwise vor, für die Europaallee «**Artists in Residence**» zu etablieren. Gastkünstlerinnen und Gastkünstler sollen sich während der zehnjährigen Bauphase jeweils 12 Monate mit dem neuen Stadtgebiet Europaallee und dem umliegenden Quartier beschäftigen und einen künstlerischen Beitrag liefern.



1) «Live Sculpture»



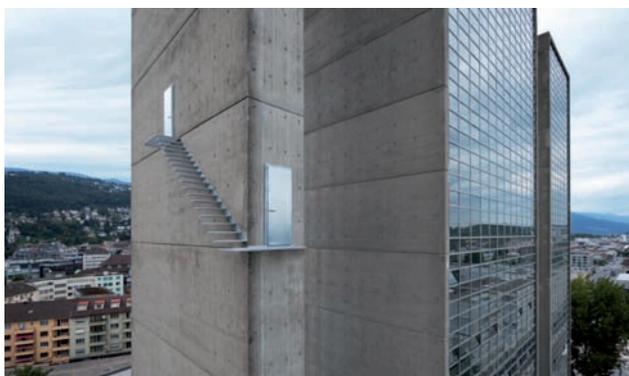
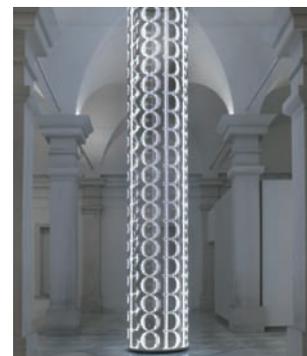
## 2) «Skulptitektur»



## 3) «Artists in Residence»



4) «Wegweisende Kunst am Bau»



Als Option sieht das kuratorische Konzept vor, in den Zubringerstrassen (Freischützgasse, Eisgasse, Tellstrasse und Stephenson-Weg) zur Europaallee eine Serie von privaten Kunst-und-Bau-Projekten zu lancieren, um die Verbindung zum Quartier zu festigen.

Die Projekteingabe von Artwise zeigt, dass grosse Kenntnisse für komplexe Kunstumsetzungen vorhanden sind und Kommunikation sowie Marketing in den Vorschlägen mitgedacht wurden. Dieser Vorschlag reagiert als einziger mit Architektur auf öffentlichem Raum. Die Kosten für den Pavillon (inkl. Cafe und Bühne) sind allerdings unrealistisch.

Der Jury gefallen die selbstbewusste und grosszügige Haltung von Artwise sowie die Idee der «Artists in Residence». Sehr kritisch beurteilt die Jury die als technisches Spektakel ausformulierte Multimediaskulptur sowie die fehlende Verbindung der Grundidee «VITAL PULSE» zu den vorgeschlagenen Projekten.

## Konzept Nr. 2:

## Benützbarkeit, Kooperation, Zeichen

### Kurator:

Martin Fritz

Capistrangasse 3/23

A-1060 Wien

Martin Fritz beschreibt die Europaallee als einen «vollständig neuen Stadtteil», der bestmöglich in das bestehende urbane Gewebe integriert werden muss. Sein Konzept begreift den «Raum der Europaallee bereits jetzt als sozialen, benützbaren Raum» und will dies durch «regelmässige Schwerpunktaktivierungen» unterstreichen. Er geht dabei von einer kuratorischen Praxis aus, die stärker auf Aktivitäten, als auf Gesten für die Ewigkeit aufbaut: «Hochqualitative, benützbare Kunst im Aussenraum und soziokulturelle Kooperation werden durch markante Zeichensetzungen ergänzt.»

Diese Vorgehensweise fasst Fritz durch die drei Begriffe «**Benützbarkeit**», «**Kooperation**» und «**Zeichen**» zusammen. Erreicht wird dies, indem auf dem Gebiet der Europaallee im Verlauf der nächsten zehn Jahre die Bauphase durch Interventionen begleitet wird, die als Erinnerung weiterleben, von denen aber manche auch dauerhaft übernommen werden können. Zu diesen Eingriffen kommen «zeichenhafte Interventionen» als «permanente Signale» für ausgewählte Orte hinzu.

Realisiert wird das Projekt mittels Wettbewerben und Direktaufträgen, die Organisation obliegt dem Kurator und einer einzuberufenden Steuerungsgruppe. Im Vorschlag werden die Kosten verdoppelt, was darauf hindeutet, dass Fritz erkannt hat, dass ein grösserer Aufwand nötig ist, um das formulierte Ziel mit den drei Strängen zu erreichen.

Der Jury gefällt Martin Fritz' treffende Analyse der Situation, sie schätzt die grosse Klarheit seiner Organisationsstruktur und damit die Griffigkeit seines geplanten Vorgehens. Ihr gefällt auch der Wille zur Kooperation mit anderen Institutionen und Akteuren und die Vorstellung einer Kunst, die benutzbar ist und sich in den Alltag der Menschen integriert. Sie empfindet jedoch die grosse Offenheit seines Konzeptes gleichzeitig als dessen Schwäche, weil es doch sehr vage bleibt und sozusagen «global» anwendbar scheint, was durch die verschiedenen Beispiele illustriert wird.

Martin Fritz macht in seinen Ausführungen nicht klar, welches die Spezifität seines Vorschlages ist, welches die Ortsbezüge genauer sein könnten und wohin die Reise letztlich gehen würde, noch wird eine übergeordnete Idee eines Masterplanes deutlich.





# Kooperation





Die Jury lobt die bestechende Situationsanalyse und die klare Organisationsstruktur, ist aber im Ungewissen, ob Martin Fritz die Rolle des Kurators oder die eines «Intendanten» übernehmen würde. Auch hätte sich die Jury gewünscht zu erfahren, wo und wie die Kunst sich in den verschiedenen Bauphasen des kommenden Stadtteils konkret manifestiert.

## Konzept Nr. 3:

## Das Prinzip der Schräge

Kuratorin:

Caroline Eggel

Chodowieckistrasse 34

D-10405 Berlin

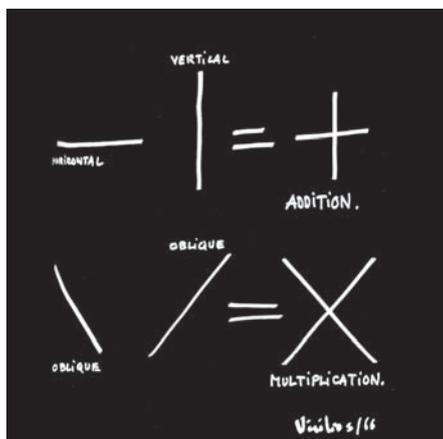
Caroline Eggel schreibt: «Für das kuratorische Konzept nehme ich einen provokanten, experimentellen Entwurf aus der Architekturgeschichte zu Hilfe: die Schräglage, wie 1966 von Claude Parent und Paul Virilio proklamiert, soll das Gefälle zwischen der neu entstehenden Architektur und des noch ungenutzten freien Raumes überwinden. Sie dient den künstlerischen Projekten als thematischer Hintergrund, mit welchem das geplante Quartier eine eigene Identität gewinnt.»

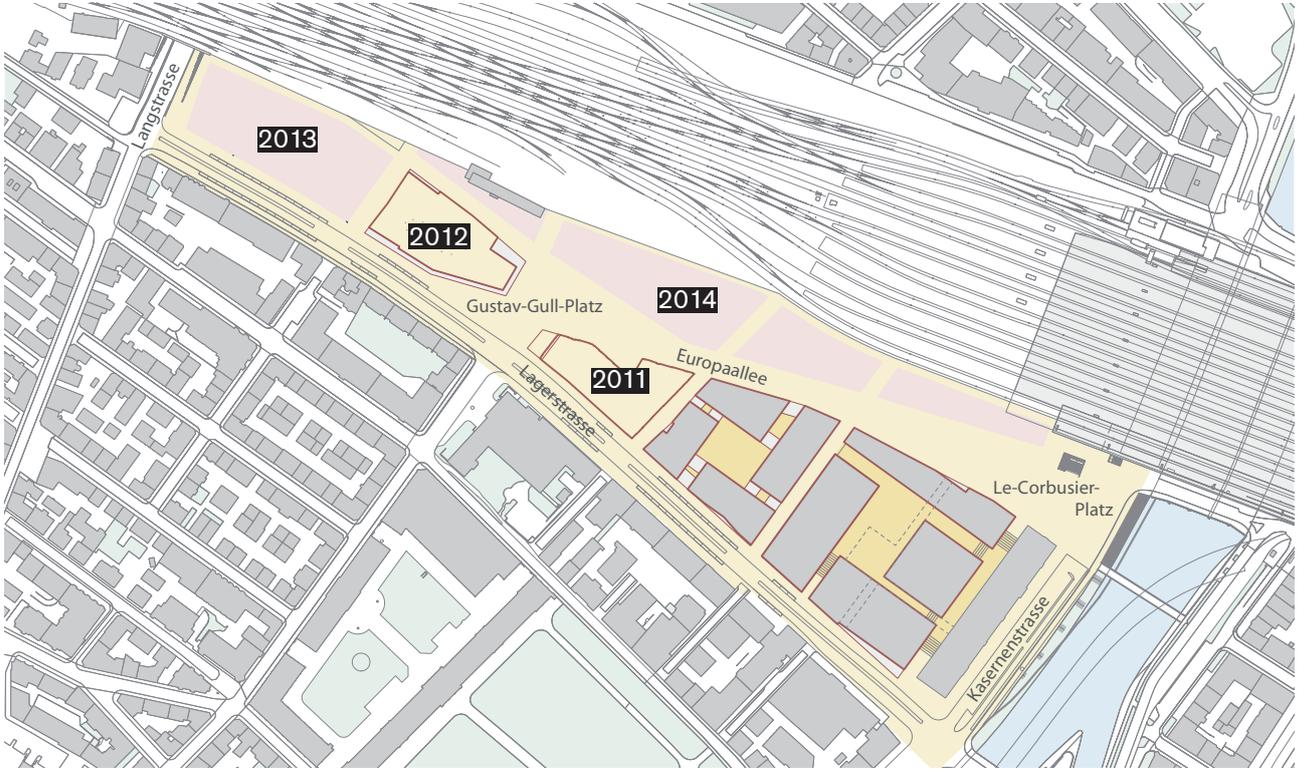
Die Analyse der räumlichen Situation «Europaallee» ist im Ansatz breit gefächert und vielseitig, sowohl theoretisch als auch praktisch, zeit- und ortsbezogen. Der interessante theoretische Unterbau des Projektes flacht leider im konkreten Bezug zum Ort ab. Die zunächst einleuchtende Bezugnahme auf die Schräge, die auch bezogen auf die einzelnen Künstler durchkonjugiert wird, erweist sich geradezu als eine Behauptung.

Der Ansatz, die Schräge als identitätsstiftendes Moment zu wählen, ist auf den ersten Blick verführerisch, liegt doch die Europaallee «schräg» im Stadtkörper. Auf diesen Aspekt und auf die Tatsache, dass städtebaulich und architektonisch mit erlebbaren, schrägen Raumverschnitten gearbeitet wird, geht das Konzept allerdings nicht ein. Auch die Geländemodellierung, die explizit mit physisch erlebbaren (schrägen) Gefällen arbeitet, wird im Projekt nicht referenziert (konvexer Le-Corbusier-Platz, konkaver Gustav-Gull-Platz).

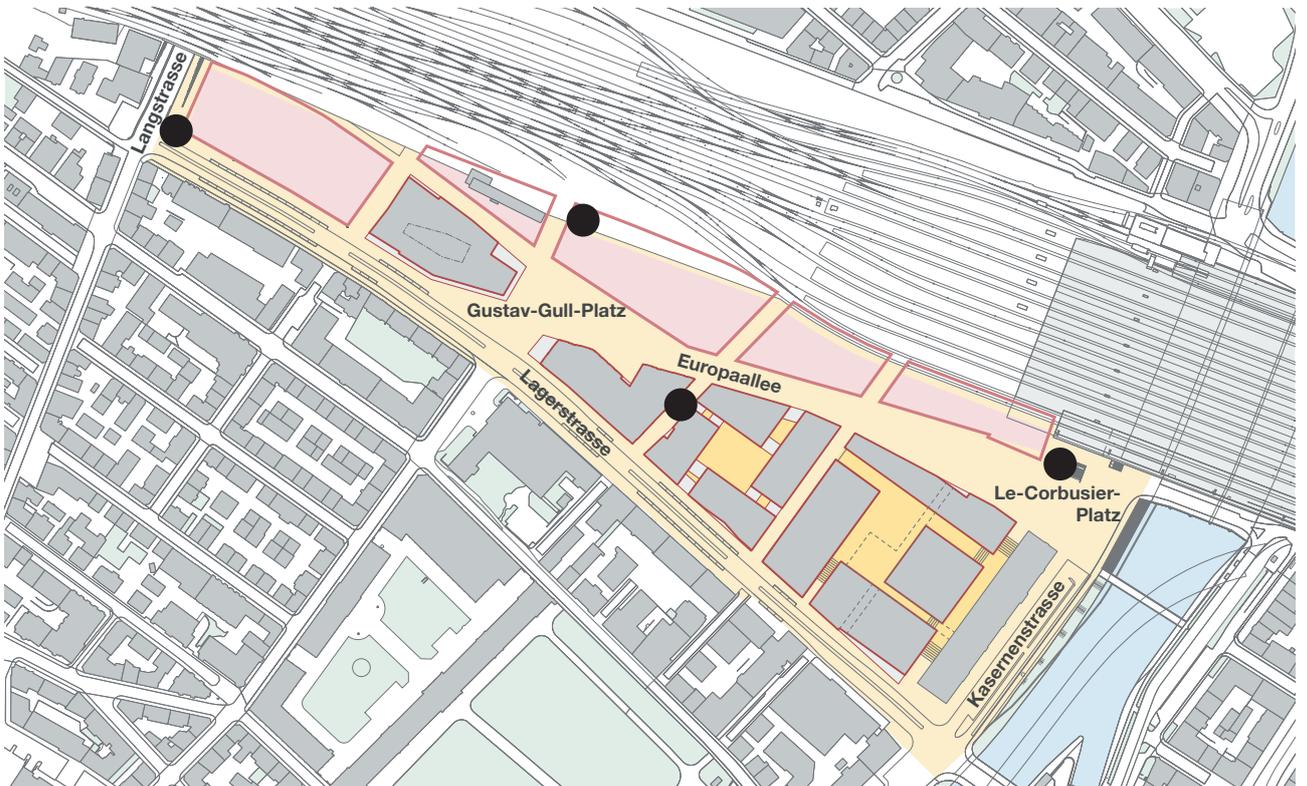
Es offenbart sich bei genauerem Hinschauen auf allen Massstabsebenen ein fehlender Ortsbezug zum Projekt Europaallee. Der Bauverlauf wird nicht spezifisch bespielt und zur Kunstvermittlung werden keine schlüssigen Aussagen gemacht. Insgesamt bleibt das gut vorgestellte, durch schöne Zitate und Querverweise begleitete Projekt, mit einer interessanten, vielleicht etwas stark zeitgebundenen Künstlerpalette, nicht nur durch die hochgesteckten Vorgaben etwas beliebig.

Das kuratorische Konzept der «Schräge» versteht sich richtigerweise als intermediär, als Schleuse und Mischer zwischen Innenstadt und Langstrassenquartier. Der philosophisch begründeten «Multiplication» fehlt allerdings das erwartete konkrete Einbinden in die städtebauliche Achse Europaallee.

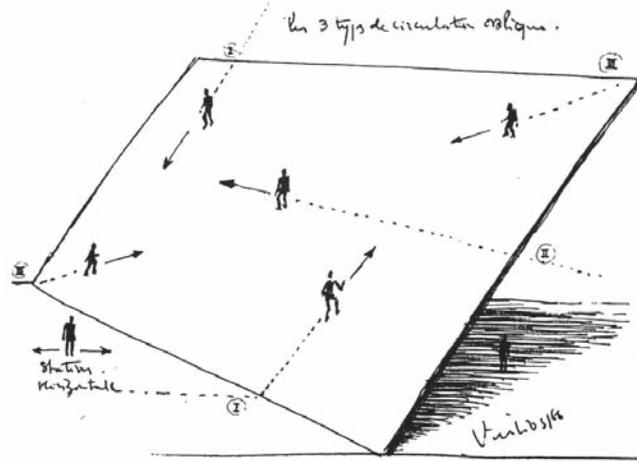
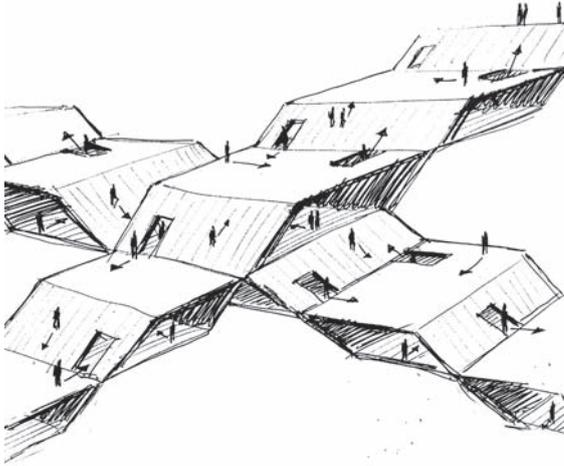




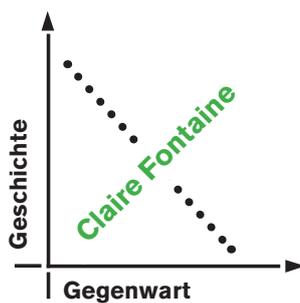
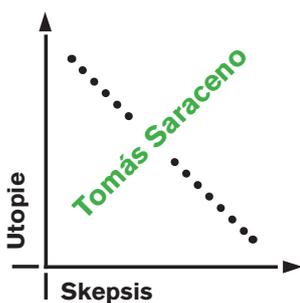
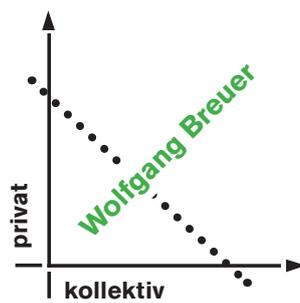
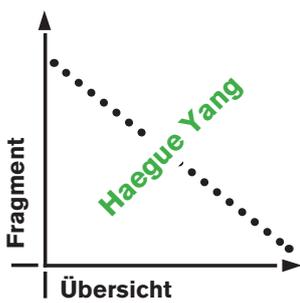
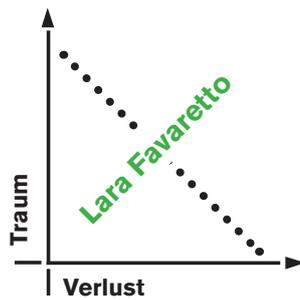
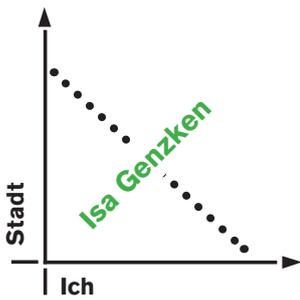
Veranstaltungszeitplan für temporäre Projekte

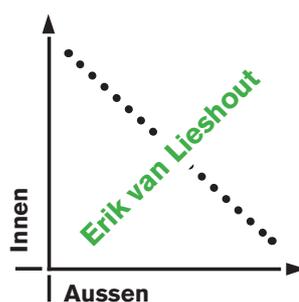
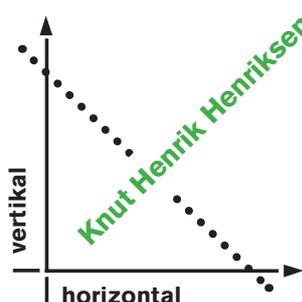
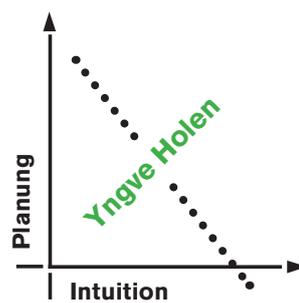
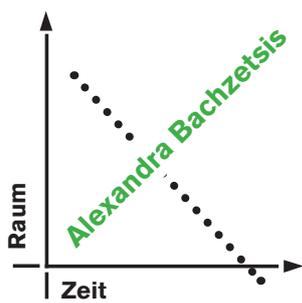
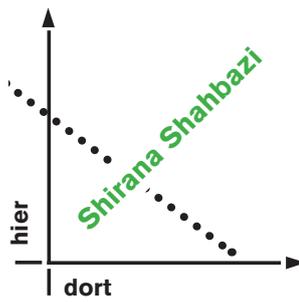
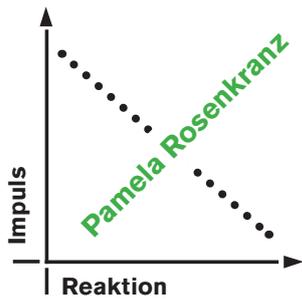
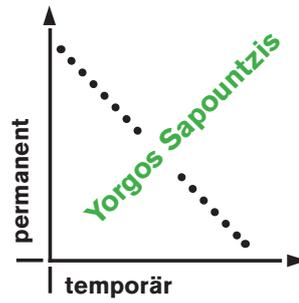
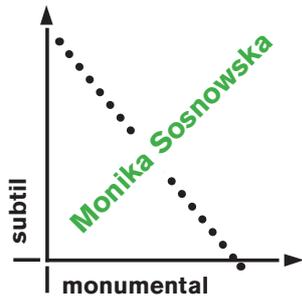


Mögliche Standorte für permanente Projekte



«Die Schräge ist der Träger der räumlichen Kontinuität.» (Claude Parent, 1966)





## Konzept Nr. 4:

### Kurator:

Paolo Bianchi  
Mäderstrasse 6  
CH-5400 Baden

### Weitere Teammitglieder:

Agnès Laube  
Binzstrasse 9  
CH-8045 Zürich

## Plan D | Dialogfeld Europaallee & Ideenlager KiÖR

Das vierköpfige Team um Kurator Paolo Bianchi (Kulturwissenschaftler Walter Eckermann, Wien; Architekt Andreas Hofer, Zürich; Grafikerin Agnès Laube, Zürich; Psychologin Suzanne Pelleaux, Lenzburg) projiziert ein mehrschichtiges Verfahren, das mittels dem Projekt Europaallee folgende Zielsetzungen verfolgt: 1. die Ausbildung einer Quartieridentität, 2. der Diskurs über/das Bewusstsein für urbane Mentalität, 3. und damit verbunden die ganz grundsätzliche Frage nach Funktionen und Möglichkeiten von KiÖR.

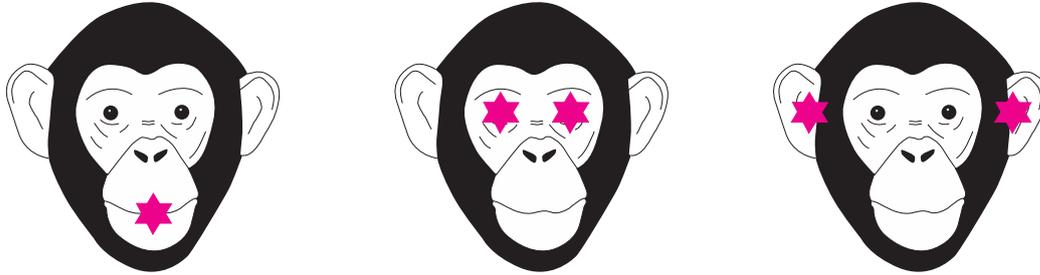
Vorrangig soll der Diskurs über Stadt, Stadtkunst und öffentlicher Raum im Zentrum stehen; als thematisch-inhaltliche Arbeitsfelder werden Themenpaare wie Raum/Architektur, Natur/Mensch, Öffentlichkeit/Privatheit, Experiment/Gestaltung, Form/Botschaft bezeichnet. Stadt wird als Konglomerat von Text, Bild und Klang begriffen, die Kunst im öffentlichen Raum als verhandelbarer, diskursiver Prozess beschrieben, der einer öffentlichen Vermittlung bedarf, bzw. in einen Dialog mit der Bevölkerung gebracht werden muss. Im wesentlichen leitet das Team Bianchi daraus zwei Handlungsstrategien ab:

«**Dialograum KiÖR**»: In Anlehnung an eine Agora soll in der Europaallee ein Raum eingerichtet werden, wo Fragen der KiÖR verhandelt werden können. Dieser Raum und die darin stattfindenden Diskussionen, Foren, Podien, Vorträge, etc. sind öffentlich. Der Kurator tritt als Moderator auf. Ziel des Dialograums ist es, im Gespräch die Beziehung zur Kunst zu etablieren/vertiefen und damit für die KiÖR eine breiter interessierte Öffentlichkeit zu schaffen. Im Dialograum sollen Prozesse initiiert, Hintergründe und Denkstrukturen von KiÖR erörtert werden.

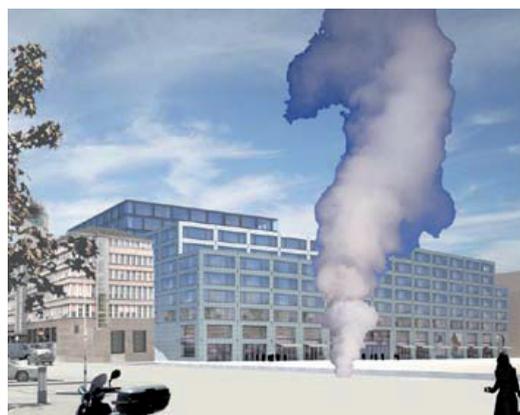
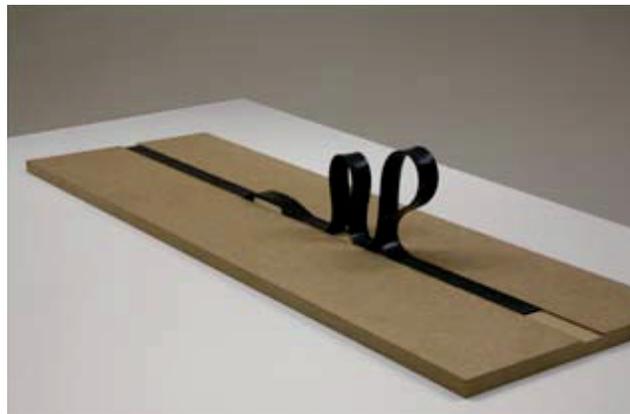
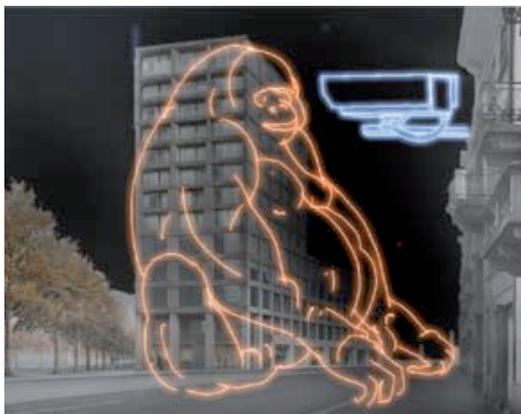
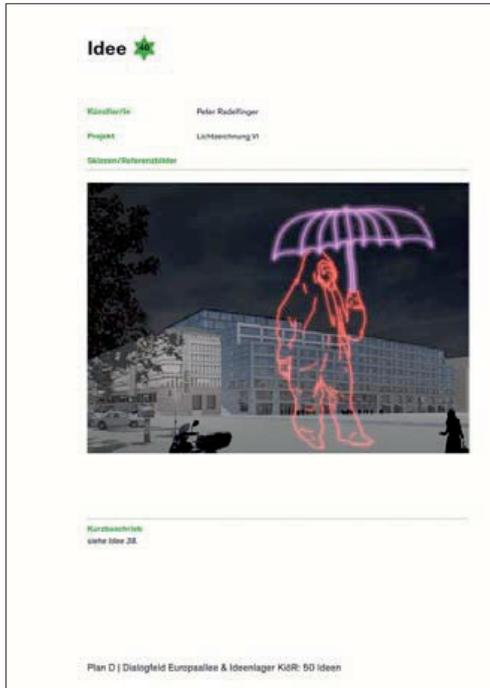
«**Ideenlager KiÖR**»: Integraler Bestandteil des Dialograums ist das Ideenlager KiÖR, eine sich ständig weiter entwickelnde Sammlung von Projekten und Ideen zur Kunst im öffentlichen Raum. Das Ideenlager will das Potenzial von KiÖR abbilden, die Möglichkeitsformen zeigen und damit gewissermassen ein Teil des Diskurses bilden, der im Dialograum stattfindet. Ziel ist es, einen «lust- und respektvollen Wettbewerb der Ideen in Gang zu setzen» (Bianchi). Der Kurator versteht sich als Moderator/Mediator der Ideen, als Steuerungsinanz der Prozesse. Erst Projekte, die sich aus dem Dialog-Wettbewerb um das



«Dialograum KiöR»



«Ideenlager KiöR»

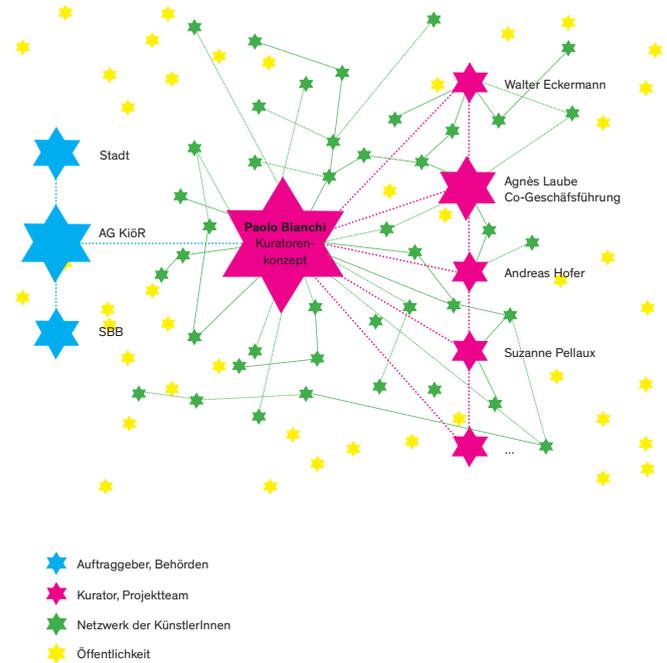


2010 Jun – Dez	Vorbereitung und Teambildung	Kurator	Verfeinerung Konzept Plan D Ideenlager Workshop Dialograum Workshop
		Projektteam	Anlässe Anschließen/Anstossen Rollenklärung Projektteam
		AG KiÖR	Infoveranstaltung KiÖR Workshop Vorbereitungsgruppe
2011 Jan – Jun	Planung	Ist-Analysen	Bestandesaufnahme Motivationsschub Perspektiven Handlungsbedarf
		Soll-Analysen	Visionen Ziele Leitmotive
– Widerstände, Probleme, Fragen, Folgeabschätzungen berücksichtigen –			
2011 Sommer	Umsetzung der Massnahmen	Projektkonzepte	Konzeptentwicklung Teamentwicklung Projekt-Management Vorstellen Detailkonzept Vorstellen Zeit- und Produktionsplan Vorstellen Budgetkonzept Vorstellung Gestaltungsplan Ausführungsplanung
		Projekte	Aktionen Spaziergänge Führungen und Vermittlungsprogramm mobile Installationen (Text, Bild, Ton) temporäre Eingriffe
– strategisches und operatives Controlling, erste Ergebnisse publizieren –			
2011 Herbst ff.	Projekt- fortsetzung	Optimierung	neue Aktionen neue Interventionen neue Perspektiven weitere Innovationen
		Vorgehen	situationsorientiert anlassorientiert zielorientiert werteorientiert dialogorientiert basisorientiert koordinierend Aktionsplan erstellen
– Die Massnahmen sind aufeinander abgestimmt und bilden Synergieeffekte –			

### Fahrplan zum Projektmanagement

Ideenlager herausdestillieren, werden realisiert. Alle Realisations-Entscheidungen werden in Zusammenarbeit mit der AG KiÖR getroffen.

Die Jury würdigt den grundsätzlich experimentellen Charakter des Projektes und sieht darin eine Chance, Kunst im öffentlichen Raum als Kommunikationsmedium einzusetzen. Positiv wird auch gewertet, dass im Dialograum das Verständnis von KiÖR auf niederschwelliger Ebene geweckt werden kann, dass der Prozess zeitlich etappiert und dass der Kurator greifbar, kritisierbar und sichtbar bleibt. Eher kritisch beurteilt die Jury den damit verbundenen Energieaufwand in Bezug zur langen Projektdauer. Skeptisch wird in diesem Zusammenhang auch die permanente Qualitätssicherung der Kommunikation gesehen. Und in Bezug auf die zur Ausführung disponiblen Kunstwerke aus dem Ideenlager KiÖR ist unklar, ob die erforderliche hohe Qualität mit dem Jekami-Ansatz erzielt werden kann.



### Kuratoren:

Claudia Spinelli &

Rolf Bismarck

Eichhornstrasse 39

CH-4059 Basel

Das Projekt «SOUL» von Claudia Spinelli und Rolf Bismarck zielt darauf ab, Kunst zur Seele, zum Wahrzeichen eines neuen Stadtteils zu machen. In einer ersten Phase wird mit der Installierung und Etablierung eines Kunstpavillons ein neues, eigenes und mobiles Gefäss für künstlerische Projekte geschaffen. Die Kuratoren beziehen sich mit dieser Idee bewusst auf den hoch frequentierten Informationspavillon, der die Neugestaltung des Potsdamer-Platzes in Berlin begleitet hat. Der erste Standort des Kunstpavillons in Zürich ist am bahnhofsseitigen Eingang der Europaallee. Der Pavillon folgt der baulichen Entwicklung der Europaallee und ändert somit seinen Standort, «insgesamt etwa zwei bis vier Mal». Seine Funktion ist eine doppelte: Zum einen fungiert er als Wahrzeichen einer gigantischen Baustelle und zieht somit Aufmerksamkeit auf sich. Zum andern enthält er ein Erfahrungsangebot: die künstlerischen Projekte, die inhaltlich in einem Bezug zum Ort des Pavillons stehen und diesen «als emotionales und soziales Terrain fokussieren». Ein kleiner Restaurationsbetrieb und Aktionen steigern seine Attraktivität zusätzlich.

Das künstlerische Programm im Pavillon wird mittels Direkt- und Studienaufträgen ermittelt. Im Sinne einer «inspiratorischen Auswahl» schlagen die Kuratoren folgende KünstlerInnen vor, die zumeist einen partizipativen Ansatz verfolgen: Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger, Anton Henning, L/B, Tobias Rehberger, Atelier van Lieshout, Monika Sosnowska und Ernesto Neto.

Am Ende der Bauzeit verschwindet der Kunstpavillon. Die verbleibenden Mittel fliessen als Anschubfinanzierung in einen Kunstfond (Public Art Fund), mit dessen Mitteln in einer zweiten Phase ausschliesslich temporäre Projekte für die Europaallee ausgeschrieben und realisiert werden.

Die Jury begrüsst den Ansatz, «mit Leib und Seele» Interesse und Aufmerksamkeit für das neu entstehende Quartier und für die aussergewöhnliche Baustelle zu wecken. Die Koppelung dieses Ansatzes mit der Errichtung eines neuen Kunstraums wird ambivalent aufgenommen: kann dieses Spannungsverhältnis originell und fruchtbar sein, so erscheint es im aktuellen Ausarbeitungsstand des Projekts wenig reflektiert. Mit der Schaffung eines Kunstraums bleibt die Chance ungenutzt, Kunst unmittelbar in sich während der Bauzeit verändernde Lokalitäten entstehen zu

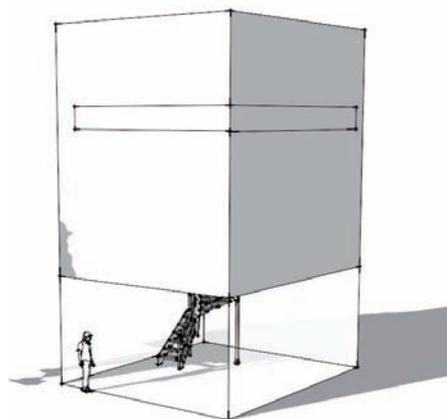




Illustration des Kunstpavillons



Wandernder Standort des Kunstpavillons

Künstler: Eine inspiratorische Auswahl



Anton Henning



L/B – Sabrina Lang und Daniel Baumann



Tobias Rehberger



Atelier van Lieshout



Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger



Ernesto Neto

## KUNSTPAVILLON: AUF CONTAINERN BASIERENDER

		2011	1. Studienauftrag (für 2013)
		2012	1. Direktauftrag (für 2014)
2013	1. Intervention	2013	2. Studienauftrag (für 2015)
2014	2. Intervention	2014	3. Studienauftrag (für 2016)
2015	3. Intervention	2015	2. Direktauftrag (für 2017)
2016	4. Intervention	2016	4. Studienauftrag (für 2018)
2017	5. Intervention	2017	5. Studienauftrag (für 2019)
2018	6. Intervention		

Der Kunstpavillon soll seinen Standort nach Möglichkeit ca. 3-5 mal wechseln. Dafür müsste jeweils ein neues Fundament erstellt und der Pavillon ab- und wieder aufgebaut werden. Häufigkeit und genauer Standort müssen zusammen mit der Bauleitung eruiert werden.

### Masterplan für SOUL

lassen. Dass sich an den jeweiligen Standorten zwischen fertig Gebautem und in Bau Befindlichem beide Seiten für den Kunstpavillon interessieren könnten, ist wohl eine sozialromantische Vorstellung.

Den Rhythmus der Projekte im Kunstpavillon – ein Projekt pro Jahr – hält die Jury für zu langsam; die veranschlagten Kosten für die einzelnen Projekte sind hoch. Die Idee der Gründung eines Kunstfonds wird positiv aufgenommen, ist allerdings evident. Das Honorar für das Kuratorium ist im Verhältnis zum Gesamtbudget relativ hoch.

In der Gesamtwertung findet dieser Beitrag für die Originalität der Idee eines mobilen Kunstpavillons Sympathien. Die letztlich konventionelle Verortung von Kunst in einem weiteren Kunstraum wird aber auch kritisch aufgenommen. Die im Grunde einfache Idee ist zugleich Stärke und Schwäche des Beitrags. Die Jury hätte sich eine Weiterführung und Vertiefung des Beitrages gewünscht.



Beispiel Info-Pavillon:  
Berlin, Potsdamer Platz

## Konzept Nr. 7:

## HEADQUARTER EUROPAALLEE

### Kurator:

Prof. Christoph Schenker  
Zürcher Hochschule der Künste  
Institut für Gegenwartskünste IFCAR  
Hafnerstrasse 39  
CH-8031 Zürich

### Weitere Teammitglieder:

Michael Hiltbrunner,  
Christoph Lang,  
Dr. Rachel Mader  
Zürcher Hochschule der Künste,  
Institut für Gegenwartskünste IFCAR,  
Hafnerstrasse 39  
CH-8031 Zürich

### Wanda Wieczorek

Zürcher Hochschule der Künste  
Institute for Art Education IAE  
Hafnerstrasse 31  
CH-8031 Zürich

Christoph Schenker stellt der globalisierten Stadt (Global City) die gewachsene Dichte und Vielfalt des Langstrassenquartiers (Sihlfeld) als Ausgangslage gegenüber. Das Spannungsfeld, in das die neue Europaallee zu stehen kommt, wird kulturpolitisch, lebensräumlich und gesellschaftlich kritisch und präzise beschrieben. Der Projektverfasser ist nicht nur mit dem Quartier, der Quartiergeschichte sowie dem Quartierleben vertraut, sondern auch mit den überörtlichen Mechanismen der städtischen Kulturprozesse. Lokale Verortung und Vermittlung sind zentrale Anliegen und werden in die «Produktion» von Kunst eingebaut. Auf diesem komplexen Umgang mit dem Stadtraum und den Nachbarschaften begründet der Verfasser konsequent auch das Programm seines kuratorischen Gesamtkonzeptes auf zwei Ebenen.

Die Anlage der neuen Europaallee hat weiträumige Bedeutsamkeit auf die nachbarschaftliche Quartierumgebung. Zwei der insgesamt 3 Künstlerprogramme sind stark gesellschaftsrelevante Annäherungen. Die künstlerischen, modular entwickelten Auseinandersetzungen mit dem Quartier – in der Breite der skizzierten Anlage wohl etwas zu breit – binden Stadtbevölkerung in den Entwicklungsprozess dieses neuen Business-Districts ein.

**«Lokale Archäologie»:** 5 KünstlerInnen untersuchen über verschiedene mediale Formen (Kunst, Literatur, Fotografie, Film, Radio) je 2 Jahre den städtebaulichen, sozialen, ökonomischen wie kulturellen Melting Pot. Themen wie Identität und Migration sind zentral. Mögliche «Erkunder» sind u.a. Andrea Williams, Rimini Protokoll, Beat Streuli, Tim Zulauf u.a.

**«Latente Themen und Orte»:** 10–20 Interventionen schaffen als unterschiedliche Formate kritische Metaphern der globalisierten Stadt und Wirtschaft. Sie verzichten bewusst auf «Promotion» der Business-Welt. Methodisch ist das Vorgehen diskursiv und setzt professionelle und intensive Öffentlichkeitsarbeit voraus. Vermittlung wird als sehr wichtiger Aspekt erkannt und ist Teil der künstlerischen Arbeit. Der Projektverfasser verfügt für die Vermittlung in der Zusammenarbeit mit dem Institute for Art Education IAE, ZHdK, über nahestehendes «Personal» vor Ort. Die Strahlkraft der vorgeschlagenen Interventionen ist weniger an fertigen Arbeiten als am Generieren, Aufspüren und



«Lokale Archäologie»



	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
<b>HQ EUROPAALLEE</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Detailkonzept Kunstprogramme, Gesamtplanung, Aufbau Organisation</li> <li>— Konzeption, Aufträge, Planung, Durchführung der Einzelprojekte in Kooperation mit Künstlern (Kunstprogramme 1 und 2)</li> <li>— Auswahl Künstler/innen, Beratung, fachliche Begleitung</li> <li>— Kooperationen mit Investoren und Architekten</li> <li>— Konzepte, Wettbewerbe, Projektrealisierungen in Kooperation mit Investoren (Kunstprogramm 3)</li> <li>— Konzeption und Organisation Workshops etc. in Kooperation mit Künstler/innen und Investoren</li> <li>— Kommunikation mit Öffentlichkeit, AG KiöR, Unternehmen, Stakeholdern</li> <li>— Finanzielles und organisatorisches Projektmanagement</li> <li>— Betrieb mobiles HQ</li> </ul>								
<b>VERMITTLUNG</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Detailliertes Vermittlungskonzept</li> <li>— Vermittlungsprojekte in Koordination mit den Kunstprogrammen</li> </ul>								
<b>KUNSTPROGRAMM 1</b> Lokale Archäologie		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Mandatskünstler A</li> <li>— Mandatskünstler B</li> <li>— Mandatskünstler C</li> <li>— Mandatskünstler D</li> <li>— Mandatskünstler E</li> </ul>								
<b>KUNSTPROGRAMM 2</b> Latende Themen und Orte		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Workshops</li> <li>— Podiumsdiskussionen</li> <li>— Roundtables</li> <li>— Town Meetings</li> <li>— Expertengespräche</li> <li>— Megaposters</li> <li>— künstl. Aktionen</li> <li>— künstl. Interventionen</li> <li>— Ausstellungen</li> <li>— Events</li> <li>— künstl. Projekte</li> </ul>								
<b>KUNSTPROGRAMM 3</b> Verfahren Innenhöfe / Kunst und Bau: Verfahren		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Baufeld A, C</li> <li>— Baufeld E</li> <li>— Baufeld G</li> <li>— Baufeld H</li> <li>— Baufeld B</li> <li>— Baufeld D</li> <li>— Baufeld F</li> </ul>								
Landmarks: Verfahren		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Aufgang SBB L-C-Platz</li> <li>— Langstrasse</li> <li>— Negrellisteg</li> </ul>								
<b>BAU</b> Fertigstellung, Inbetriebnahme, Anschluss		<ul style="list-style-type: none"> <li>— Baufeld A, C Freischütz- gasse</li> <li>— Baufeld E Bahnhof Löwenstrasse</li> <li>— Baufeld G Negrellisteg Anschluss Langstrasse</li> <li>— Baufeld H</li> <li>— Baufeld B</li> <li>— Baufeld D</li> <li>— Baufeld F</li> </ul>								

Zeitplan

«Latente Themen und Orte»



«Landmarks»



«Vermittlung»



Sichtbarmachen zu messen. Raumlabor Berlin, Monika Fleischmann, Bharti Kher (New Dehli), Cao fei (Peking) u.a. sind mögliche Partner.

«**Landmarks**»: 1–3 Kunstwerke erfüllen Erwartungen «physisch fester» Orte von Kunst («Kunst im öffentlichen Raum»). Sie schaffen Landmarks und bilden Orientierungspunkte. Entsprechend der prozessual angelegten Detailplanung verzichtet der Projektverfasser auf präzise Positionierungen. SBB Ausgang, Lagerstrasse/Langstrasse, Negrellisteg sind aber geeignet. Künstlerische Aktionen können im Konzept über den Perimeter hinaus an wichtigen Orten stattfinden.

Die Jury lobt die Ebenen des kuratorischen Gesamtkonzeptes, insbesondere das zentrale Anliegen der Vermittlung sowie die kulturpolitische Nähe zum Quartier und den Nachbarschaften. Der Vorschlag für feste Setzung von Kunst im öffentlichen Raum («Landmarks») wird als etwas zweitrangig empfunden. Die Finanzierung des «Landmarks» ausschliesslich durch Private kann die Jury nicht voll überzeugen.